

# VU Research Portal

## Vier neue Bronzeinschriften aus Naaldwijk (Niederlande)

Derks, A.M.J.

### ***published in***

Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik  
2010

[Link to publication in VU Research Portal](#)

### ***citation for published version (APA)***

Derks, A. M. J. (2010). Vier neue Bronzeinschriften aus Naaldwijk (Niederlande). *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, (173), 283-293.

### **General rights**

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

### **Take down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

### **E-mail address:**

[vuresearchportal.ub@vu.nl](mailto:vuresearchportal.ub@vu.nl)

TON DERKS

VIER NEUE BRONZEINSCHRIFTEN AUS NAALDWIJK (NIEDERLANDE)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 173 (2010) 283–293

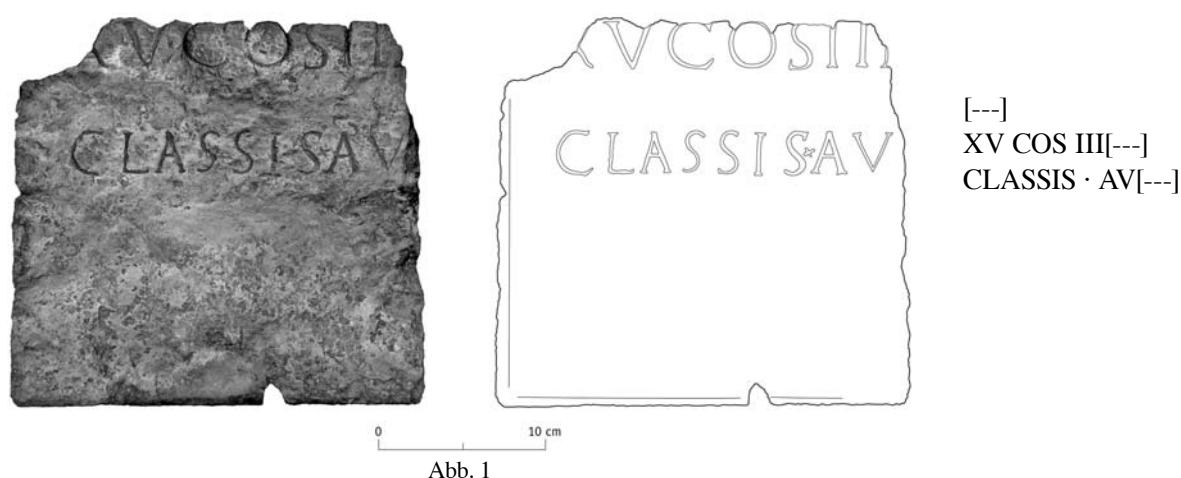
© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## VIER NEUE BRONZEINSCHRIFTEN AUS NAALDWIJK (NIEDERLANDE)

Während einer von der Grabungsfirma ADC Archeoprojecten aus Amersfoort durchgeführten Ausgrabung einer Siedlung aus der römischen Kaiserzeit bei Naaldwijk, Gem. Westland, Süd-Holland, wurden im Sommer 2004 Fragmente von vier Bronzeinschriften gefunden. Die Neufunde wurden 2008 in einem in niederländischer Sprache verfaßten Beitrag zu dem Abschlußbericht der Grabung erstmals veröffentlicht und sollen hier, wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Geschichte Niedergermaniens, der internationalen Fachgemeinschaft noch einmal kurz vorgestellt werden.<sup>1</sup>

1. Fundnr. NAAK04-0583.01; Maße (in mm): 245 x 233 x 2; Gewicht: 627 Gr.



Linke untere Ecke einer großen Bronzeplatte. Das bei der Bergung in zwei Teile zerbrochene Bruchstück wurde nach einer Reinigung und Konsolidierung von Restauratoren der Firma Restaura zu Haalen wieder zusammengesetzt (Abb. 1).<sup>2</sup> Der linke und untere Rand des Plattenfragmentes ist original und zeigt eine etwa 12 mm breite, geringe Verfärbung; an der Unterseite scheint der Rand außerdem leicht fazettiert gewesen zu sein. Die rechte und obere Seite sind abgebrochen, wobei an der Oberkante die Platte genau dort gebrochen ist, wo die tief eingravierten Buchstaben sie weniger stabil gemacht hatten.

Die erhaltenen zwei Zeilen sind das Ende einer längeren Inschrift. Der Zwischenraum zwischen den beiden Zeilen beträgt 37–39 mm, die Buchstabenhöhe schwankt zwischen 27–29 mm für die erste und 24–26 mm für die letzte Zeile. Die Schriftzeichen sind meistens untief eingraviert; sie zeigen wechselnde Profile, und einige mehrfach erhaltene Buchstaben (wie S, A, C, I und V) unterscheiden sich voneinander durch die An- oder Abwesenheit von Serifen. Ein Worttrenner findet sich nur einmal, und zwar in der Form zweier sich kreuzender Meißelschläge.

Die Inschrift geht auf eine *Classis* zurück.<sup>3</sup> Im Hinblick auf den Fundort in der römischen Provinz Niedergermanien kann damit nur die *Classis Germanica* gemeint sein. Diese war dem Heer des niederger-

<sup>1</sup> Für die Erstveröffentlichung dieser Inschriften siehe Derks 2008. Für Hinweise und Ratschläge bei der Analyse der hier vorgestellten Inschriften bedanke ich mich auch hier bei Joris Aarts (Amsterdam), François Bérard (Paris), Lourens van der Feijst (Amersfoort) und Maarten de Weerd (Alkmaar). Werner Eck hat eine frühere Fassung des Manuskriptes kritisch durchgesehen, mich besonders bei der Ergänzung der ersten Inschrift mit Ratschlägen unterstützt und zudem den deutschen Text korrigiert.

<sup>2</sup> Die Bruchlinie läuft von etwa der Mitte der linken Seite bis zu der Stelle an der unteren Kante, wo ein kleines Fragment fehlt.

<sup>3</sup> Theoretisch könnte *classis* auch eine Genitivform sein. Es scheint aber ausgeschlossen, daß ein Angehöriger der Flotte, z.B. der Praefekt, als Dedikant genannt wurde. In dem Falle müßte nicht nur der Rang dieses Militärs, sondern auch dessen Name in der vorangehenden Zeile genannt worden sein, und zwar erst nach dem Ende der kaiserlichen Titulatur (siehe dazu



Abb. 2

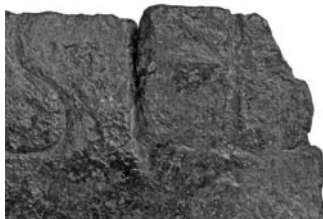


Abb. 3

manischen Militärbezirks und der späteren Provinz *Germania inferior* zugeordnet und hatte in Köln-Alteburg ihre Hauptbasis. Die beiden letzten Buchstaben der Zeile sind wohl zu dem für die niedergermanische Flotte schon belegten Ehrentitel *Augusta* zu ergänzen (siehe dazu unten).

In der ersten erhaltenen Zeile ist *cos* zu erkennen. Dies kann schwerlich ein Verweis auf eine Datierung nach den Konsuln sein, sondern muß sich wohl auf eine kaiserliche Titulatur beziehen. Bestätigt wird dies durch die gerade noch erkennbare Zahl *XV* am Anfang von Zeile 1 (Abb. 2). Auch nach der Abkürzung *cos* kann nur eine Zahl gestanden haben. Erhalten sind zweimal ein *I* und die Serife eines dritten Buchstabens, vermutlich ebenfalls ein *I* (Abb. 3). Der uns unbekannte Kaiser muß demnach wenigstens dreimal (*III*), gegebenfalls aber auch viermal (Schreibweise dann *IIII*) als Konsul amtiert haben. Die dem Konsulat vorangehende Ziffer *XV* kann sich entweder auf die Zahl der Imperatorenakklamationen oder auf die Zahl der *tribunicia potestas* beziehen.

Die möglichen Auflösungen und daraus zu ermittelnden Datierungen sind damit beschränkt.

Fangen wir mit der einfachsten Möglichkeit an, nach der die Ziffer *XV* auf die Zahl der Akklamationen als Imperator verweisen würde. In diesem Fall könnte unser Text sich nur auf Kaiser Claudius beziehen. Dieser hatte 47–48 die Zahl von 15 Akklamationen erworben, während er am 1. Januar 47 zum vierten Mal das Konsulat antrat.<sup>4</sup> Da das Konsulat aber nach der faktischen Amtsperiode bis zu einer eventuellen Erneuerung kommensorativ erwähnt werden konnte, könnte dieses Datum nur als *terminus post quem* für die Errichtung der Inschrift gelten.<sup>5</sup> Als *terminus ante quem* wäre in diesem Fall seine 16. Akklamation als Imperator aufzufassen, die er noch vor dem Antritt seines fünften Konsulats am 1. Januar 51 im Laufe des Jahres 49 erhalten hat. Nach dieser Interpretation wäre der Text damit zwischen dem 1. Januar 47 und dem Ende 49 zu datieren.

Eine zweite, etwas kompliziertere Deutung bietet sich an, wenn wir die Zahl *XV* mit der tribunizischen Gewalt des Kaisers verbinden. Diese Möglichkeit gibt es nur, falls der Titel des Imperators nicht erwähnt worden und damit die Erwähnung der tribunizischen Gewalt des Kaisers dem Konsulat direkt vorangegangen wäre. Dies traf nur zu, wenn dem Kaiser am Tag der Veröffentlichung – abgesehen von seiner Thronbesteigung, die normalerweise als die erste Akklamation galt – noch keine zweite Ovation zuteil geworden war.<sup>6</sup> In der Geschichte des Prinzipats gab es diese Sachlage nur zweimal, im Jahr 131 unter Hadrian (der seine zweite Akklamation sicher nach dem 10. Dezember 135, aber sehr wahrscheinlich erst im Laufe des Jahres 136, nach dem Ende des Bar Kochba-Aufstandes, erwarb<sup>7</sup>) und, genau 30 Jahre später, im Jahre 161 unter M. Aurel (der seine zweite Akklamation 163 erhielt). Die 15. *tribunicia potestas* dieser Kaiser würde unsere Inschrift dann in die Periode zwischen dem 10. Dezember 130 und dem 9. Dezember 131, beziehungsweise dem 10. Dezember 160 und dem 9. Dezember 161 setzen.<sup>8</sup> Im letzten Fall soll der *Terminus post quem* wegen der Konsulaterwähnung noch einige Wochen später angesetzt werden, am Beginn des dritten und letzten Konsulats M. Aurels, dem 1. Januar 161.<sup>9</sup> Aus der Analyse der ersten Zeile ergeben sich

unten). Dies hätte zu einer unwahrscheinlich langen ersten Zeile geführt, die mit keinem der geläufigen Typen der Bronzeinschriften in Einklang zu bringen ist.

<sup>4</sup> Calabi Limentani 1991, 476; Kienast 1996, 91.

<sup>5</sup> Meyer 1983, 99; Martin 1987, 6; Kienast 1996, 28 f.

<sup>6</sup> Calabi Limentani 1991, 147.

<sup>7</sup> Dies geht aus einer Reihe von Inschriften hervor, die zwar die 20. *tribunicia potestas* Hadrians, die vom 10. Dezember 135 bis zum 9. Dezember 136 dauerte, erwähnen, aber nicht seine zweite Akklamation (*CIL* XIV 2088 = *ILS* 316; *AE* 1976, 282a; 1985, 729–731). Zur Datierung seiner zweiten Akklamation nach dem Ende des Aufstandes s. Eck 2007, 50.

<sup>8</sup> Calabi Limentani 1991, 478; Kienast 1996, 129 f, 139.

<sup>9</sup> Kienast 1996, 139. Auch Hadrian hatte nur dreimal das Amt des Konsuls inne, aber da dies schon 119 geschah, bleibt dies ohne Konsequenzen für die Datierung unseres Textes.

also vorläufig drei mögliche Datierungen des Textes: 47/48, 130/131 oder 161 n. Chr. Man muß jetzt sehen, ob sich diese Datierung noch weiter eingrenzen läßt.

Die beiden Buchstaben AV[---] am Ende der Zeile können zum Ehrentitel Augusta ergänzt werden. Die zu beantwortende Frage lautet dann, wann genau die Classis Germanica damit ausgezeichnet wurde. In Monumentalinschriften ist er nur einmal in Verbindung mit der Rheinflotte belegt und zwar in einer in der Gegend von Andernach gefundenen, von Angehörigen der Classis Augusta Germanica gesetzten, teilweise verstümmelten Steininschrift für Minerva.<sup>10</sup> Aufgrund der ebenfalls in der Weihung erwähnten Ehrentitel Pia Fidelis ist diese Inschrift sicher nach der Unterwerfung des von dem obergermanischen Heereskommandanten Saturninus ausgelösten Aufstands im Jahre 89 n. Chr., vielleicht aber erst nach der *damnatio memoriae* Domitians in 96 n. Chr. zu datieren.<sup>11</sup> In allen übrigen Steininschriften der germanischen Flotte, die fast ausschließlich aus der Umgebung der Hauptbasis der Flotte in Köln und den Tuffsteinbrüchen im Brohlthal stammen,<sup>12</sup> fehlt der Ehrentitel Augusta.

Neben den Monumentalinschriften ist der Beiname auch auf Ziegelstempeln der Rheinflotte belegt. Typenmäßig sind drei Hauptgruppen zu unterscheiden: neben einer großen Gruppe, die aus unterschiedlichen Varianten des bekannten Stempels Classis Germanica Pia Fidelis, abgekürzt CGPF, besteht (Typ III), kennen wir zwei kleinere Gruppen mit den Stempeln CLAS(s)IS (Typ I) und CAG (Typ II); letzter Stempel wird, unter Bezug auf die eher genannte Minervaweihung, allgemein aufgelöst als Classis Augusta Germanica.<sup>13</sup>

Der Stempel CLAS(s)IS ist mit Sicherheit der älteste dieser drei Stempeltypen. Da die Ziegelproduktion in Niedergermanien allgemein erst um 40 n. Chr. ihren Anfang nahm, Ziegel mit dem einfachen Stempel CLAS(s)IS andererseits aber sicher vor dem Bataveraufstand produziert wurden,<sup>14</sup> ist der Stempel des Typs I wohl der claudisch-neronischen Zeit zuzuordnen (40–70 n. Chr.). Die beiden anderen Stempel sind jünger, aber wie sie sich genau chronologisch zueinander verhalten, ist nicht bis auf die letzten Details geklärt. Während Fundvergesellschaftungen, mit denen der Stempel CAG auftritt, den Typ frühestens in die Regierungszeit Domitians,<sup>15</sup> gesichert erst in spätflavischer und traianischer Zeit datieren, muß die Hauptgruppe der CGPF-Stempel wegen der Erwähnung der beiden Ehrentitel Pia Fidelis nach 89, wahrscheinlich aber erst nach 96 datiert werden.<sup>16</sup> In den von der Classis Germanica verwendeten Ziegelstempeln tritt der Ehrentitel Augusta also frühestens unter Domitian auf, ist aber erst in spätflavisch-traianischer Zeit sicher belegt.

Die für unsere Untersuchungen wichtige Frage lautet, ob diese Befundlage eine zuverlässige Widerspiegelung der historischen Realität darstellt oder wenigstens teilweise dem Zufall der Überlieferung zuzuschreiben ist. Wenn die in Germanien stationierte Flotte seit ihrer Gründung<sup>17</sup> wohl stets nach ihrem Operationsgebiet und dem Heeresverband, dem sie zugeordnet wurde, als Classis Germanica bezeichnet wurde, in den frühesten Ziegelstempeln des Typs I aber der auf diesen Tätigkeitsbereich verweisende Beinamen Germanica fehlte, muß das wohl eine Eigenart dieser Stempel sein. Die gelegentliche Weglassung

<sup>10</sup> CIL XIII 7723 = Konen 2000, 473, Nr. 16.

<sup>11</sup> Ritterling 1893, bes. 217; Holder 1999; Haalebos 2000, 37–39; Granino Cecere 2000; Konen 2000, 344. Den endgültigen Beweis, daß das ganze niedergermanische Heer mit diesen Ehrentiteln dekoriert wurde, lieferten vor kurzem einige Militärdiplome. Eck/Pangerl 2003, 211 ff. (Nr. 2), bes. S. 215 (Diplom aus 95/96); RMM 9 und 35 (aus 101 bzw. 153/154).

<sup>12</sup> Eine Übersicht bei Konen 2000, 469 ff.

<sup>13</sup> CIL XIII/6, S. 135 f.

<sup>14</sup> In den Ziegeleien von Köln-Feldkassel kommt dieser Stempel zusammen mit Stempeln der im Bataveraufstand untergegangenen Legio V Alaudae vor.

<sup>15</sup> Hanel 1998, 406.

<sup>16</sup> Es gibt bislang keine Stempel, in denen der Ehrentitel Domitiana verwendet wurde. Ob dies Zufall ist oder ob die CGPF-Stempel vielleicht teilweise aus der Regierungszeit Domitians datieren könnten, ist eine offene Frage. Cf. Hanel 1998, 406 mit Anm. 41.

<sup>17</sup> Zum Gründungsdatum Konen 2000, 154 ff., bes. 171 ff. Vor dem Hintergrund der neuesten Ausgrabungen in der Kölner Flottenbasis dürfte ein claudisches Datum jetzt wohl feststehen. Düerkop *et al.* 2003, 637 mit Verweis auf Carroll/Fischer 1999, 557–561.

des Beinamens *Germanica* erlaubt aber nicht, für den Ehrentitel *Augusta* auf vergleichbare Weise eine ältere Existenz zu unterstellen, wie diese in der einzigen Monumentalinschrift und den Ziegelstempeln der Gruppe 2 bislang belegt ist; und auch unsere Inschrift darf dafür nicht als Beweis angeführt werden. Denn damit würde jeder Grund für eine Namensänderung in den Ziegelstempeln des Typs II entfallen: wenn der offizielle Name der Flotte seit dem Anfang ihrer Ziegelproduktion in claudischer Zeit schon *Classis Augusta Germanica* gelautet haben würde, warum würde sie dann ihre Produkte am Anfang mit der einfachen Bezeichnung *Clas(s)is* gestempelt haben und erst in der flavischen Periode dazu übergegangen sein, ihren offiziellen Namen zu verwenden? Solange keine Stempel des Typs II aus claudischem Fundzusammenhang vorliegen, scheint es mir deshalb angemessen, an der spätflavisch-traianischen Anfangsdatierung des Ehrentitels *Augusta* festzuhalten.<sup>18</sup>

Ist eine claudische Datierung für unsere Inschrift damit auszuschließen, so kann, nachdem die Möglichkeiten für eine auf internen Kriterien basierende Datierung ausgeschöpft sind, eine Wahl für eine der beiden übrig gebliebenen Alternativen (130/131 oder 161 n. Chr.) nur noch auf Rückschlüsse zur Ergänzung des Textes oder auf Argumente des historischen oder archäologischen Kontextes der Inschrift basiert werden. Sehen wir zuerst, zu welcher Inschriftenklasse unsere Inschrift gehört und wie wir uns den Inschriftträger vorzustellen haben.

Je nach dem Kasus, den wir für die kaiserliche Titulatur annehmen, muß es sich hier um eine Inschrift unter einer Statue oder eine Bauinschrift mit dem Kaisernamen im Dativ beziehungsweise Nominativ oder Ablativ handeln.<sup>19</sup> Bauinschriften auf Bronzeplatten sind mir aber unbekannt; außerdem würde man im Militärfeld dann in erster Linie an ein Torgebäude denken, wo der Text wegen der geringen Größe der Buchstaben völlig unleserlich gewesen wäre.<sup>20</sup> Vielmehr gehörte die Platte vermutlich zu der Verkleidung einer gemauerten Basis für eine Kaiserstatue.<sup>21</sup> Beispiele solcher Bronzeplatten mit Inschriften für den Kaiser oder andere angesehene Personen sind relativ selten, aber dies hat zweifellos mit der intensiven Umschmelzung römischer Metallgegenstände in nachrömischer Zeit zu tun.<sup>22</sup>

Wenn die Platte tatsächlich von einem Sockel einer kaiserlichen Statue herrührt, dann können wir den Text der Inschrift gewissermaßen rekonstruieren. Ausgangspunkt dafür ist die Schlußzeile, die es ermöglicht, die Breite des Schriftfeldes annäherungsweise zu ermitteln. Nehmen wir an, daß der wichtigste Teil des Flottenamens ausgeschrieben worden war – was in Inschriften, in denen Heeresabteilungen als Kollektiv auftreten, nicht ungewöhnlich war<sup>23</sup> –, und gehen wir zudem davon aus, daß der linke unbeschriftete Rand an der rechten Seite wiederholt wurde, so ergibt sich ein Schriftfeld von etwa 54 cm Breite. Da die Platte keine Nagellöcher aufweist, dürfen wir vielleicht davon ausgehen, daß sie von einer Randleiste festgehalten wurde; die Farbunterschiede am Originalrand könnten darauf hinweisen. Der Sockel müßte dann eine Gesamtbreite von etwa 67 cm gehabt haben, was gut zu den Maßen für Sockel von lebensgroßen Kaiserstatuen passen würde.<sup>24</sup> Der Beginn der zwei überlieferten Zeilen macht weiter klar, daß die Inschrift nicht zentriert war. Daraus ergibt sich, daß wir für jede Zeile eine ungefähr gleiche Zahl Buchstaben annehmen müssen.

Wenn wir nun in der letzten Zeile *Classis Aug(usta) Germanica* oder Ähnliches lesen, müßten wir in der vorletzten Zeile auch etwa 19 Buchstaben annehmen. Das heißt, daß nach dem Konsulat noch ein oder zwei kaiserliche Titel erwähnt wurden. In Betracht kommen da die *Censura*, der kaiserliche Ehrenti-

<sup>18</sup> *CIL* XIII/6, S. 135; cf. Starr 1941, 162, Anm. 7; Konen 2000, 172, Anm. 68. Vielleicht müssen wir annehmen, daß *Augusta* nie aus der offiziellen Nomenklatur gestrichen, von den neuen Titeln jedoch in den Schatten gestellt wurde und daher aus Platzgründen oft unerwähnt blieb. Die schon erwähnte Inschrift aus Andernach (Anm. 10), worin die Flotte als *Classis Augusta Germanica Pia Fidelis* bezeichnet wird, würde somit in dieser Hinsicht eine Ausnahme sein.

<sup>19</sup> Højte 2005, 24.

<sup>20</sup> Zu Bauinschriften von Lagertoren Bechert 1971, bes. 204 ff.

<sup>21</sup> Solche Sockel waren besonders in steinarmen Gegenden geläufig. Siehe auch die nächste Anm.

<sup>22</sup> Vergl. Gamer 1969, 73; Eck 1997, 206 f; Højte 2005, 30 und 182.

<sup>23</sup> Siehe oben Anm. 4.

<sup>24</sup> Cf. Højte 2005, 30, 32, der für Sockel von lebensgroßen Statuen von einer Breite zwischen 50 und 75 cm ausgeht und für Sockel von Kaiserstatuen in Italien eine durchschnittliche Höhe von 80–140 cm, mit einem Extremwert von 174 cm, annimmt.

tel Pater Patriae und die Erwähnung der prokonsularischen Amtsgewalt des Kaisers. Der Titel des Censor wurde nur von Claudius und den flavischen Kaisern getragen und entfällt daher sofort. Eine Ergänzung mit den beiden übrigen Titeln ist nur möglich für Kaiser Hadrian. Die Befugnisse eines Prokonsuls hatte der Kaiser immer nur dann inne, wenn er sich außerhalb Italiens befand.<sup>25</sup> Für das Jahr 130/131 trifft das zu für Hadrian, der erst 132 aus dem Osten nach Rom zurückkehrte.<sup>26</sup> M. Aurel aber war im Jahre 161 in Rom und brach, nachdem er zum Kaiser erhoben worden war, erst 168 aus der Hauptstadt auf.<sup>27</sup> Und während Hadrian den Ehrentitel Pater Patriae einige Jahre vor seiner 15. *tribunica potestas* im Jahre 128 annahm, tat M. Aurel dies erst während seiner 20. *tribunica potestas*, im Jahr 166.<sup>28</sup> Wenn sich die beschränkten Ergänzungsmöglichkeiten also nicht mit dem Jahr 161 vereinbaren lassen, das Ende der Zeile aber schwerlich eine große leere Stelle gezeigt haben kann, muß die Möglichkeit, die Inschrift in die Regierung des M. Aurels zu setzen, ausfallen. Damit müßte die Bronzeplatte sich unter einer 130/131 für Hadrian errichteten Kaiserstatue befunden haben. Ausgehend von der bekannten Titulatur könnte die Inschrift, unter Vorbehalt der genauen Textverteilung über die Zeilen, dann etwa wie folgt rekonstruiert werden:

[IMP CAES DIVI TRAIANI]  
[PARTH F DIVI NER NEP]  
[TRAIA HADRIANO AVG]  
[PONTIF MAX TRIB POT]  
XV COS III [PROCOS P P]  
CLASSIS AV[G GERMAN]

*[Imp(eratori) Caes(ari) Divi Traiani / Parth(ici) f(ilio) Divi Ner(vae) nep(oti) / Traia(no) Hadriano Aug(usto) / pont(ifici) max(imo) trib(unicia) pot(estate)] / XV, co(n)s(uli) III, [proco(n)s(uli) p(atri) p(atriciae)] / classis Au[g(usta) German(ica)].*

[Für Imperator Caesar Traianus Hadrianus, Sohn des vergöttlichten Traian, des Parthensiegers, Enkel des vergöttlichten Nerva, pontifex maximus, Inhaber der tribunizischen Gewalt] zum fünfzehnten Mal, Konsul zum dritten Mal, [Prokonsul, Vater des Vaterlandes], (hat) die kaiserliche Flotte in Germanien (diese Statue errichtet).

Wenn die Platte aus Naaldwijk zur Verkleidung eines Sockels einer von der Rheinflotte für Kaiser Hadrian errichteten Statue gehört hat, stellt sich die Frage, wo denn der ursprüngliche Standort dieser Kaiserstatue zu suchen wäre. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts auf demselben Gelände eine bronzene Hand einer lebensgroßen Statue gefunden wurde,<sup>29</sup> die möglicherweise zu demselben Denkmal gehört hat.<sup>30</sup> Damals wurde davon ausgegangen, daß die Siedlung einheimischer Natur war und die Hand deshalb wohl nicht von einer Statue, sondern von der Bekrönung eines römischen Feldzeichens herrührte!<sup>31</sup> Dreißig Jahre später hat Gamer die Hand aus Naaldwijk dann doch in seinem Katalog der bronzenen, aus den Lagern der Rhein- und Donauprovinzen bekannten Kaiserstatuen aufgenommen, wobei er allerdings davon ausging, daß die Statue aus Forum Hadriani stamme und die Hand erst nachher 'anlässlich eines Raubzuges oder dergleichen in die batavische Niederlassung'

<sup>25</sup> Cf. Cagnat 1914, 165; Eck 2003. Diese wichtige Beobachtung verdanke ich W. Eck, dem ich dafür auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

<sup>26</sup> Eck 2003, unter besonderer Berücksichtigung der Liste auf S. 237.

<sup>27</sup> Kienast 1996, 137; Halfmann 1986, 212.

<sup>28</sup> Kienast 1996, 129, 137.

<sup>29</sup> RMO, Inv.Nr. h 1933/11.1; Holwerda 1936, Abb. 11; Stuart 1986, 127; eine online-Aufnahme <http://www.rmo.nl/collectie/zoeken>, wo 'Naaldwijk' einzugeben ist. Auch während der neuen Ausgrabungen wurden kleine Fragmente von Bronzestatuen gefunden. Unklar bleibt, ob auch diese zu einer oder mehreren lebensgroßen Statuen gehört haben können. Mündl. Auskunft L. van der Feijst.

<sup>30</sup> Die Finger zeigen die typische Haltung für eine Adlocutio. Eine metallurgische Untersuchung konnte keine ausschlaggebenden Ergebnisse für die Zusammengehörigkeit beibringen. Dazu Van der Feijst *et al.* 2008, 163 ff (Beitrag Theelen *et al.*).

<sup>31</sup> Holwerda 1936, 19–21.



verschleppt wäre.<sup>32</sup> Obwohl wir auch heute den ursprünglichen Aufstellungsort noch nicht kennen, scheint es nicht länger notwendig, eine solche weiträumige Verschleppung vorauszusetzen, wie dies Gamer und andere nach ihm taten. Von Heeresabteilungen errichtete Kaiserstatuen sind wohl am ehesten innerhalb des Mauerrings eines Militärkastells, und zwar vor allem in den Stabsgebäuden, zu vermuten.<sup>33</sup> Nun kennen wir aus der unmittelbaren Gegend von Naaldwijk bislang zwar kein Militärlager, aber es gibt gute Gründe, hier tatsächlich einen Stützpunkt der Rheinflotte zu vermuten.<sup>34</sup>

Die *Classis Germanica*, die nach dem Zeugnis der Militärdiplome Teil des *Exercitus Germanicus* war, hatte zur Aufgabe, großangelegte Truppenverschiebungen für das Heer und Schwerlasttransporte für militärische oder zivile Bauprojekte über Wasser zu versorgen sowie die Nordseeküste und die Binnengewässer ihres Arbeitsressorts, insbesondere den (Alten und Krummen) Rhein, der ab etwa 47 die natürliche Nordgrenze des Römischen Reiches darstellte, zu patrouillieren und gegen Überfälle zu schützen. Da die Hauptbasis der Flotte am Rheinufer südlich der Provinzhauptstadt Köln ihrem Operationsgebiet gegenüber ziemlich exzentrisch gelegen war,<sup>35</sup> wurden aufgrund von Ziegelstempeln der Rheinflotte schon seit langem mehrere Stützpunkte an der südholländischen, seeländischen und flämischen Küste vermutet.<sup>36</sup> Die außerordentlich große Zahl von 22 Flottenstempeln, die während Ausgrabungen bei Voorburg geborgen wurden, veranlaßte 1923 den Ausgräber sogar dazu, die seit der 1. Hälfte des 19. Jhdt.s allgemein akzeptierte Identifizierung der Siedlung mit dem von der *Tabula Peutingeriana* bekannten Forum Hadriani zugunsten einer Deutung als Flottenstation abzulehnen.<sup>37</sup> In zwei wichtigen Aufsätzen hat Bogaers versucht, die beiden Deutungen miteinander zu versöhnen und eine Beteiligung der Flotte beim Bau und Ausbau von Forum Hadriani vorgeschlagen.<sup>38</sup> Ob diese Sichtweise nach den neuesten Entdeckungen einer Hafenanlage die außerordentlich hohe Zahl der Flottenstempel (alle? vom Typ III) genügend erklärt, sei dahingestellt. Wichtig für uns ist, daß nach der Hauptbasis in Köln und nach Voorburg keine andere Fundstelle so viele Flottenstempel geliefert hat wie Naaldwijk.

Weiter machen Funde und Befunde heute wohl deutlich, daß die Siedlung, in der die Hand und die Inschrift gefunden wurden, im späteren 2. und 3. Jahrhundert nicht eine übliche einheimische, ländliche Siedlung der Cananefaten gewesen sein kann, sondern weit eher ein Militärvicus. Darauf weisen Funde von militärischen Ausrüstungsstücken und sonstige Metallfunde,<sup>39</sup> die noch zu besprechenden weiteren Inschriftenfunde aus der Siedlung und schließlich die Architektur sowie regelmäßige Planung der sich über große Entfernungen rechtwinklig schneidenden Parzellengräben dieser Besiedlungsphase.<sup>40</sup> Wichtig ist auch die genaue Lage der Fundstelle, die in unmittelbarer Nähe zur strategisch wichtigen Mündung des Corbulokanals in den Helinium und wohl an der Reichsstraße, die das Mündungsgebiet des Kanals mit Forum Hadriani verband, liegt (Abb. 7). Diese Stelle, die einerseits die Kontrolle über den Zugang zum Kanal ermöglichte und andererseits sowohl eine direkte und schnelle Verbindung zum offenen Meer wie eine geschützte Lage gegen schwere Seestürme bot, wäre ein ausgezeichnete Standort für einen derartigen Stützpunkt. Über den historischen Kontext, in dem in einem solchen Stützpunkt eine Kaiserstatue errichtet sein könnte, könnte nur spekuliert werden.

Abschließen möchten wir dieses Kapitel mit einigen Bemerkungen zum Abbruch des Monumentes. Die Platte wurde unter schwierigen Umständen<sup>41</sup> aus einer Grube mit u.a. römischer Baukeramik, einer

<sup>32</sup> Gamer 1969, 49, Anm. 11.

<sup>33</sup> Dazu Gamer, *passim*; Alföldy 1989.

<sup>34</sup> So schon Bogaers 1974, 71, 76 f.; Van Es 1981, 111 f.; Waasdorp 2003, 52; ders. 2006, 125.

<sup>35</sup> Zu den jüngsten Untersuchungen des Geländes Carroll/Fischer 1999 und Fischer/Hanel 2003.

<sup>36</sup> Hierzu vor allem Hanel 1998, bes. Abb. 8 und Tab. 3. Für Naaldwijk sind hier die sechs Neufunde der neuen Grabungen nachzutragen; dazu Van der Feijst *et al.*, 2008, 167–170 (Beitrag Brakman/Van Pruissen).

<sup>37</sup> *Contra* Reuvers 1830.

<sup>38</sup> Bogaers 1971; ders. 1972. Zum Einsatz der Flotte bei zivilen Baumaßnahmen cf. *CIL* XIII 8036 (Bonn).

<sup>39</sup> Van der Feijst *et al.* 2008, 7, 137 ff. und Beilage III.

<sup>40</sup> Van der Feijst *et al.* 2008, 22 ff., 207 ff.

<sup>41</sup> Sobald die Schnittfläche angelegt wurde, floß das Grundwasser reichlich zu.

Scherbe einer Sigillata-Reibschüssel, einem Bruchstück eines Firnisbechers vom Typ Niederbieber 32 und vielleicht einer kleinen Scherbe Karolingischer Ware geborgen. Wenn wir die letztgenannte Scherbe als eine Verunreinigung ansehen,<sup>42</sup> dann liegt ein Abbruch am Ende des 3. oder Anfang des 4. Jhdt.s vor.

2. Fundnr. NAAK04-0478.01; Maße: 45 x 44 x 2 mm: Gewicht: 17,7 Gr.

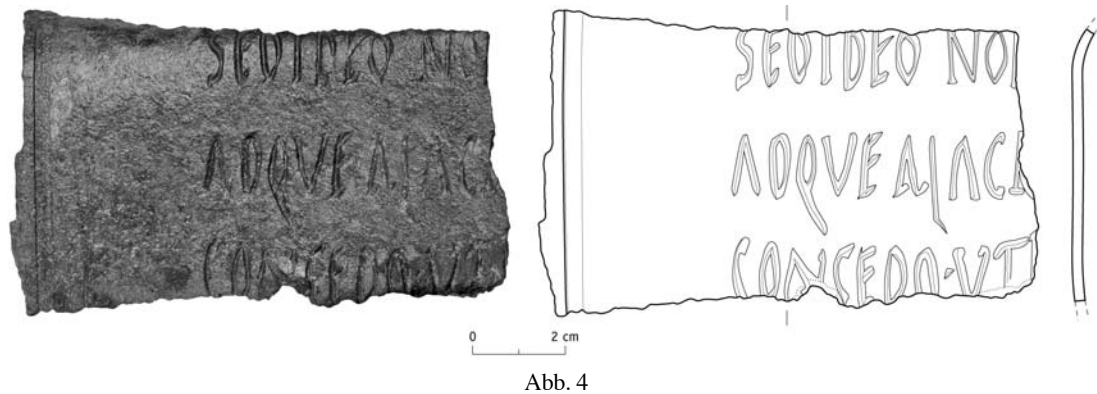


Abb. 4

SED IDEO NO[---]  
ADQVE · ALACR[---]  
CONCEDO · VT [---]

*Sed ideo no[n ---]  
adque alacr[---]  
concedo ut [---]*

‘Aber deshalb nicht ---  
und eifrig ---  
erlaube ich, daß ---’

Fragment einer Bronzeplatte, von der nur die linke Originalkante bewahrt und die übrigen drei Seiten abgebrochen sind (Abb. 4). Die Platte hat eine Dicke von 2 mm, ist aber an der linken Seite etwas dicker als an der rechten. Die Oberseite ist verbogen und in der Mitte der Unterseite ist von hinten ein Nagel oder Keil durch die Platte geschlagen worden: die Platte wurde offensichtlich gezielt wiederverwendet. Der linke antike Originalrand besteht aus einer leicht erhöhten plastischen Randleiste, einer wenig tiefen Rille von 3 mm Breite und einem unbeschrifteten Randstreifen von etwa 36 mm. Von dem Text sind Teile von drei Zeilen erhalten. Die Buchstabenhöhe beträgt durchschnittlich etwa 13–15 mm, erreicht aber in einem Sonderfall des Q eine Höhe von 21 mm. Die Redaktion ist auch nicht besonders sorgfältig: dieselben Buchstaben sind mehrfach sehr unterschiedlich gestaltet,<sup>43</sup> Worttrenner wurden nicht nur willkürlich verwendet, wo sie unterlassen wurden (Zeile 1 und Ende Zeile 3), sind Wörter auch nicht durch einen freien Raum voneinander getrennt, und schließlich ist auch der Abstand zwischen den Zeilen nicht gleich.

Daß es sich hier aber nicht um einen alltäglichen Text handeln kann, geht klar aus dem Inhalt hervor. Aus der ersten Zeile können wir schließen, daß der Text Teil einer Argumentation war (*sed ideo non*) und aus der in der 3. Zeile verwendeten ersten Person (*concedo*), daß wohl von einem Zitat aus einer Ansprache oder einem Brief die Rede sein muß. Die Verwendung der ersten Person in Bronzeinschriften ist selten; mit der Bedeutung des Verbums *concedere* verweist sie auf ein Zugeständnis, das nur von einer führenden römischen Autorität, i.e. dem Statthalter der Provinz Niedergermanien oder vielleicht sogar dem Kaiser, verliehen wurde. Gerne hätten wir mehr über die Art des verliehenen Privilegs erfahren, aber der Text bricht an dieser Stelle ab. Das Wort *alacr[---]*, das zu *alacriter*, *alacres*, *alacritas* oder Ähnlichem aufgelöst werden kann, hilft uns kaum weiter, da wir nicht wissen, wie breit der Text war und wie weit die beiden Wörter voneinander getrennt waren; deshalb ist auch nichts darüber zu sagen, ob sie etwas miteinander zu tun haben.

<sup>42</sup> Aus Konservierungsgründen wurde das Objekt mit anhaftendem Schlamm und weiterem schlammigem Bodenmaterial aus der unmittelbaren Nähe der Fundstelle zusammen in einem großen Fundbeutel geborgen.

<sup>43</sup> Vergl. z.B. die drei A in der 2. Zeile oder das N in der 1. und 3. Zeile.

3. Fundnr. NAAK04-0801.01; Maße: 51 x 39 x 2,8 mm; Gewicht: 21,2 Gr.

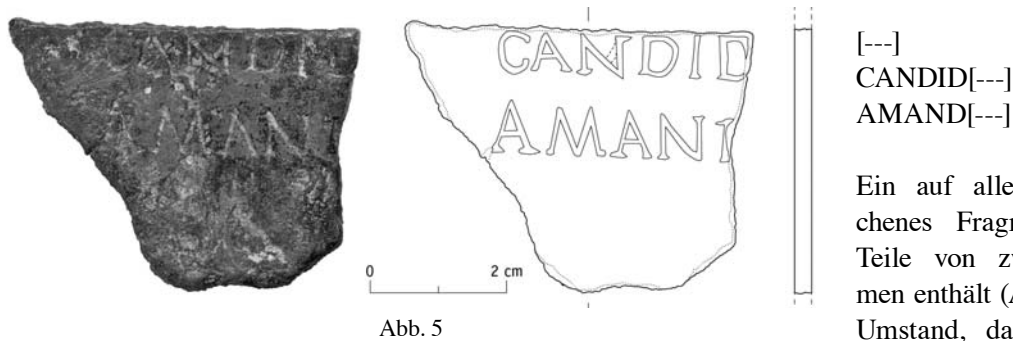


Abb. 5

Ein auf allen Seiten gebrochenes Fragment, das noch Teile von zwei Personennamen enthält (Abb. 5). Aus dem Umstand, daß beide Namen

aufeinander ausgerichtet sind und das Fragment sowohl links von den Namen wie darunter unbeschriftet gelassen wurde, läßt sich folgern, daß die Namensteile den Beginn der beiden letzten Eintragungen einer in Spalten redigierten Namensliste, eines sogenannten *laterculus*, darstellen. Ob es sich hier um Peregrine oder eher römische Bürger handelt, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit feststellen. Die überlieferten Namensteile<sup>44</sup> könnten zu den in Niedergermanien häufig belegten nomina simplicia Candidus und Amandus ergänzt werden. Wahrscheinlicher aber sind sie als der Beginn eines patronymischen Nomens aufzufassen, das nach einer in Niedergermanien sehr populären Namensbildung mit dem Suffix -inius vom Cognomen des Vaters abgeleitet wurde und somit zu den Gentilizien Candidinius und Amandinius führt.<sup>45</sup> Wenn dies zutrifft und wir es hier tatsächlich mit römischen Bürgern zu tun haben, dann fällt auf, daß beide Namen kein Praenomen führen. Das würde die Inschrift nach der Mitte des 2. Jahrhunderts datieren.<sup>46</sup>

4. Fundnr. NAAK04-0471.01; Maße: 45 x 44 x 3 mm; Gewicht: 17,7 Gr.

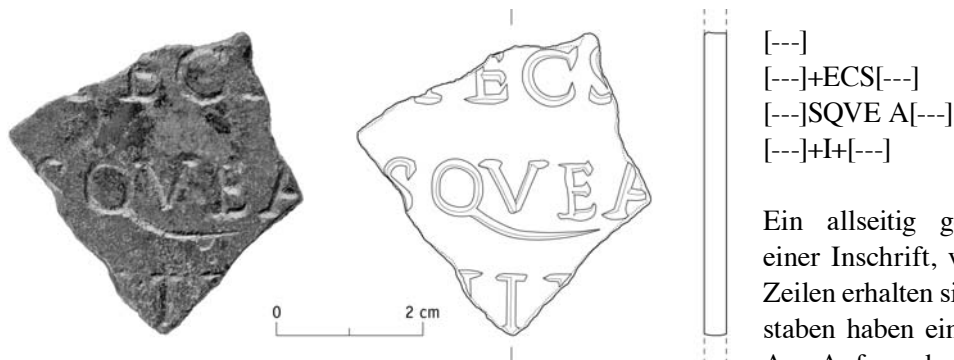


Abb. 6

Ein allseitig gebrochenes Fragment einer Inschrift, von der Teile von drei Zeilen erhalten sind (Abb. 6). Die Buchstaben haben eine Höhe von 7–8 mm. Am Anfang der 1. Zeile ist noch der untere Abschluß eines Buchstabes zu

sehen. Angesichts des Abstandes zum folgenden E kann es sich wohl nur um ein F gehandelt haben. Von der 3. Zeile ist kein einziger Buchstabe vollständig erhalten, aber das mittlere der drei Zeichen ist ein I oder ein T. Links und rechts erkennt man Buchstaben, die eine Hasta und – jedenfalls an der Oberseite – eine Serife zeigen; der erste könnte ein H, I, L? oder N, der zweite ein B, D, E, F, H, L, N, R, V oder X gewesen sein. Über den Inhalt läßt sich nichts sagen.

<sup>44</sup> In der ersten Zeile hat der Graveur sich beim dritten Buchstaben wohl geirrt und dort anfänglich ein M geschrieben. Als er diesen Fehler entdeckte, hat er ihn nachträglich ausgebessert, was wohl die ungewöhnliche Breite des N erklärt.

<sup>45</sup> Cf. *CIL* XIII 8523 (Dormagen): C. Amandinius Verus; *AE* 1988 (Hemmerich): Amandinia Quieta; *CIL* VI 3240 (Rom): Candidinius Verax und Candinius Spectatus.

<sup>46</sup> Salomies 1987, 390 ff., bes. 403.

## Schlußfolgerungen

Wie fragmentarisch die oben beschriebenen Bronzeinschriften auch sein mögen, die Art der Texte sowie die Herkunft aus derselben Siedlung machen klar, daß wir es hier kaum, wie Holwerda noch dachte, mit einer durchschnittlichen einheimischen, ländlichen Siedlung zu tun haben können. Das erste und größte Bruchstück (Nr. 1) gehörte wohl zum Sockel einer Kaiserstatue. Das zweite Fragment enthält wohl ein Zitat aus einem Brief oder einer Ansprache; das weist auf die Beteiligung eines hochrangigen Funktionsträgers, vielleicht sogar eines Kaisers hin. Das dritte Fragment bleibt rätselhaft, aber die in Spalten aufgelisteten Personennamen lassen uns am ehesten an Kommilitonen einer Heeresabteilung oder Mitglieder eines Kollegiums denken, die als Kollektiv gemeinsam auf der Inschrift erscheinen. Zur Art des vierten Fragmentes scheint uns jede Aussage unmöglich.

Alle Funde stammen aus einem sekundären Kontext. Kaiserstatuen mit Sockelinschriften waren vor allem auf Foren und in den Stabsgebäuden römischer Militärlager zu finden; wichtige, auf Bronze eingravierte Ansprachen und Briefe führender Funktionsträger oder des Kaisers selbst werden, je nach dem Publikum, an das sie sich richteten, genauso auf den meistbesuchten Plätzen in den Stadtzentren oder Militärlagern (*locus celeberrimus*) veröffentlicht worden sein. Auch wenn bislang kein Militärlager in direkter Nähe bekannt ist, ist der ursprüngliche Veröffentlichungsort u.E. kaum weit von der heutigen Fundstelle entfernt zu suchen. Denn könnte man für ein einzelnes Fragment noch behaupten, daß es aus großer Entfernung, z.B. aus Forum Hadriani (vergl. Abb. 7), herangeschleppt wurde, so würde eine solche, zu vier einzelnen Inschriften geäußerte Vermutung doch eher sehr unwahrscheinlich sein. Zudem zeigt die Siedlung für die zweite Hälfte des 2. sowie für das 3. Jahrhundert eine räumliche Organisation von sich geradwinklig schneidenden Parzellengräben. Wie diese Befunde genau zu deuten sind, ist bei dem heutigen Forschungsstand nicht ganz klar, aber in der uns bekannten Siedlungshierarchie dieser Grenzprovinz scheinen sie am besten mit einem Vicus in Einklang zu bringen sein. Wenn dieser Vicus militärischer Art gewesen ist, dann brauchen wir nicht länger eine Herkunft aus Forum Hadriani zu unterstellen. Der schon lange gesuchte Flottenstützpunkt könnte sich dann am Nordufer des Heliniums in der direkten Nähe der heutigen Ausgrabungsstätte befinden. Nur zukünftige Geländeuntersuchungen werden hier eine endgültige Antwort geben können.

## Literatur

- Alföldy, G., 1989: Die Inschriften aus den Principia des Alenkastells Aalen, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 14, 293–338.
- Bechert, T., 1971: Römische Lagertore und ihre Bauinschriften. Ein Beitrag zur Entwicklung und Datierung kaiserzeitlicher Lagergrundrisse von Claudius bis Severus Alexander, *BJ* 171, 201–287.
- Bogaers, J. E., 1971: Voorburg-Arentsburg. Forum Hadriani, *OMROL* 52, 128–138.
- Bogaers, J. E., 1972: Civitates und Civitas Hauptorte in der nördlichen Germania inferior, *BJ* 172, 310–333.
- Bogaers, J. E., 1974: Romeinse militairen aan het Helinium, *Westerheem* 23, 70–78.
- Cagnat, R., 1914: *Cour d'épigraphie latine*, Paris.
- Calabi Limentani, I., 1991<sup>4</sup>: *Epigrafia latina*, Bologna.
- Carroll, M./Th. Fischer, 1999: Archäologische Ausgrabungen 1995/96 im Standlager der römischen Flotte (Classis Germanica) in Köln-Marienburg, *Kölner Jahrbuch* 32, 519–568.
- Derks, T., 2008: De inscripties op brons, in L. van der Feijst et al. (Hrsg.), *De nederzetting te Naaldwijk II. Terug naar de sporen van Holwerda*, Amersfoort, 149–161.
- Düerkop, A./P. Eschbaumer/Th. Fischer/N. Hanel/I. Martell, 2003: Datierende Funde aus den Ausgrabungen des Jahres 1998 im Flottenlager Alteburg in Köln, *Kölner Jahrbuch* 36, 637–658.
- Eck, W., 1997: Fünf ‚Ehreninschriften‘ auf Bronze aus Spanien, *Chiron* 27, 195–207.
- Eck, W., 2003: Suffektkonsuln der Jahre 132–134 und Hadrians Rückkehr nach Rom im Jahr 132, *ZPE* 143, 234–242.
- Eck, W., 2007: *Rom herausfordern: Bar Kochba im Kampf gegen das Imperium Romanum. Das Bild des Bar Kochba-Aufstandes im Spiegel der neuen epigraphischen Überlieferung*, Rom.
- Eck, W./A. Pangerl, 2003: Sex. Iulius Frontinus als Legat des niedergermanischen Heeres. Zu neuen Militärdiplomen in den germanischen Provinzen, *ZPE* 143, 205–219.

- Es, W. A. van, 1981: *De Romeinen in Nederland*, Haarlem.
- Feijst, L. van der/J. de Bruin/E. Blom (Hrsg.), *De nederzetting te Naaldwijk II. Terug naar de sporen van Holwerda*, Amersfoort (ADC monografie 4).
- Fischer, Th./Hanel, N., 2003: Neue Forschungen zum Hauptstützpunkt der *classis Germanica* in Köln-Marienburg (Alteburg), *Kölner Jahrbuch* 36, 567–585.
- Gamer, G., 1969: *Kaiserliche Bronzestatuen aus den Kastellen und Legionslagern an Rhein- und Donaugrenze des römischen Imperiums*, Gießen.
- Granino Cecere, M. G., 2000: La *legio X Gemina* e la rivolta di L. Antonius Saturninus, *ZPE* 131, 207–212.
- Haalebos, J. K., 2000: Traian und die Hilfstruppen am Niederrhein. Ein Militärdiplom des Jahres 98 n. Chr. aus Elst in der Over-Betuwe (Niederlande), *Saalburg Jahrbuch* 50, 31–72.
- Haalebos, J. K./W. J. H. Willems, 1999: Recent research on the limes in the Netherlands, *Journal of Roman Archaeology* 12, 247–262.
- Halfmann, H., 1986: *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, Stuttgart (HABES 2).
- Hanel, N., 1998: Ziegelstempel aus dem Areal des Flottenlagers Köln-Marienburg (Alteburg), *Kölner Jahrbuch* 31, 401–415.
- Højte, J. M., 2005: *Roman imperial statue bases from Augustus to Commodus*, Aarhus.
- Holder, P. A., 1999: Exercitus Pius Fidelis: The Army of Germania Inferior in AD 89, *ZPE* 128, 237–250.
- Holwerda, J. H., 1923: *Arentsburg. Een Romeinsch militair vlootstation bij Voorburg*, Leiden.
- Holwerda, J. H., 1936: De nederzetting te Naaldwijk, *OMROL* 17, 19–37.
- Kienast, D., 1996<sup>2</sup>: *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt (2. durchgesehene und erweiterte Auflage).
- Konen, H. C., 2000: *Classis Germanica. Die römische Rheinflotte im 1.–3. Jahrhundert n. Chr.*, St. Katharinen.
- Malloch, S. J. V., 2005: The Date of Corbulo's Campaigns in Lower Germany, *Museum Helveticum* 62, 76–83.
- Martin, A., 1987: *La titulature épigraphique de Domitien*, Frankfurt am Main (Beiträge zur klassischen Philologie 181).
- Meyer, E., 1983: *Einführung in die lateinische Epigraphik*, Darmstadt.
- Reuvers, C. J. C., 1830: *Korte beschrijving en plan der Romeinsche bouwvallen, gevonden bij de opdelvingen der jaren 1927–1929, ter waarschijnlijke plaatse van het Forum Hadriani, op de hofstede Arentsburg, onder Voorburg, bij 's-Gravenhage*, Den Haag.
- Ritterling, E., 1893: Zur römischen Legionsgeschichte am Rhein II. Der Aufstand des Antonius Saturninus, *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 12, 203–242.
- Salomies, O., 1987: *Die römischen Vornamen. Studien zur römischen Namengebung*, Helsinki.
- Starr, Ch. G., 1941: *The Roman imperial navy, 31 B.C.–A.D. 324*, Ithaca (NY).
- Stuart, P., 1986: *Provincie van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden*, Leiden.
- Waasdorp, A., 2003: *III M.P. naar M.A.C. Romeinse mijlpalen en wegen*, Den Haag (Haagse oudheidkundige publicaties 8).
- Waasdorp, A., 2006: Romeinse infrastructuur. De ontsluiting van het Cananefaatse gebied, in W. de Jonge et al. (eds), *Forum Hadriani. Van Romeinse stad tot monument*, Utrecht, 117–130.

#### Abbildungsnachweis

Alle Fotos wurden aufgenommen von der AVC der Vrije Universiteit Amsterdam. Alle Zeichnungen wurden angefertigt von B. Brouwenstijn, Vrije Universiteit Amsterdam.

Ton Derks, Faculteit Letteren, Vrije Universiteit Amsterdam, De Boelelaan 1105, 1081 HV Amsterdam  
amj.derks@let.vu.nl

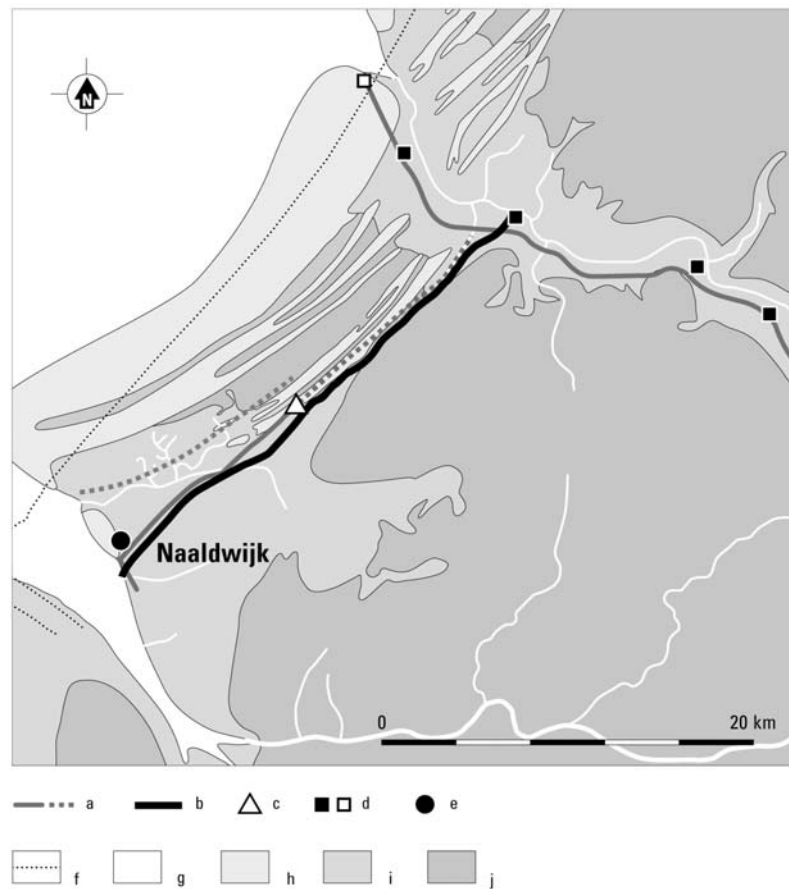


Abb. 7 Topographische und landschaftliche Lage des vermuteten Flottenstützpunktes bei Naaldwijk (nach Waasdorp 2003)  
 A Römische Straße, gesichert oder vermutet; b Kanal des Corbulo; c Forum Hadriani; d römisches Auxiliarkastell, gesichert  
 oder vermutet; e Fundort der Inschriften; f heutige Küstenlinie; g Nordsee und Wasserläufe; h Strandwälle; i Tonablagerungen;  
 j Moor